

Wiener Symphoniker

Chefdirigent: Philippe Jordan

Ehrendirigenten: Georges Prêtre, Wolfgang Sawallisch †

Die Wiener Symphoniker zählen zu den renommierten internationalen Spitzenorchestern, weltweit gerühmt für ihren unvergleichlichen Wiener Klang. Die bewusste Pflege, Entwicklung und Vermittlung dieser traditionellen, im Lauf einer über 100-jährigen Geschichte gewachsenen Klangkultur stellt einen Schwerpunkt der Arbeit des Orchesters dar. Seine 128 Mitglieder prädestinieren das Orchester dabei insbesondere für die hochromantische Konzertliteratur: Werke von Brahms, Bruckner, Mahler und Richard Strauss zählen daher zum Kernrepertoire der Wiener Symphoniker. Mit innovativen Projekten, außergewöhnlichen Programmen und Einspielungen auf dem eigenen Label haben sich die Wiener Symphoniker in den letzten Jahrzehnten zudem den Ruf eines der unternehmungslustigsten und zukunftsträchtigsten Klangkörper Europas erarbeitet. Gegründet 1900 unter dem Namen „Wiener Concertverein“, prägten so herausragende Dirigentenpersönlichkeiten wie Bruno Walter, Richard Strauss, Wilhelm Furtwängler, Hans Knappertsbusch, Herbert von Karajan, Wolfgang Sawallisch, Carlo Maria Giulini, Gennadij Roschdestvenskij, Georges Prêtre, Rafael Frühbeck de Burgos, Vladimir Fedosejev und Fabio Luisi die Entwicklung der Klangkultur des Orchesters. Als regelmäßige Gastdirigenten feierten zudem Weltstars wie Leonard Bernstein, Lorin Maazel, Zubin Mehta, Claudio Abbado, Carlos Kleiber oder Sergiu Celibidache viel beachtete Erfolge. Musikgeschichte schrieb das Orchester u. a. mit den Uraufführungen von heute so selbstverständlich im Repertoire verankerten Werken wie Anton Bruckners *Neunte Symphonie*, Arnold Schönbergs *Gurre-Lieder*, Maurice Ravels *Konzert für die linke Hand* und Franz Schmidts *Das Buch mit sieben Siegeln*.

Mit dem Antritt von Philippe Jordan zur Spielzeit 2014–15 als erstem direkt von den Musikerinnen und Musikern gewählten Chefdirigenten begann das bislang jüngste Kapitel in der Geschichte der Wiener Symphoniker. Ein besonderer Fokus liegt seitdem auf der intensiven Beschäftigung mit saisonalen Schwerpunktkomponisten sowie zeitgenössischer und alter Musik. Andere Neuerungen sind die Bestellung jährlich wechselnder *Artists in Residence* sowie die Intensivierung der Aktivitäten in der Musikvermittlung. Als Wiener Konzertorchester mit eigenen Zyklen sowohl im Musikverein Wien und dem Wiener Konzerthaus spielen die Wiener Symphoniker über 150 Konzert- und Opernauftritte und verantworten so den weitaus größten Teil des symphonischen Lebens der Musikstadt Wien. Als offizieller Kulturbotschafter der Stadt Wien gastieren sie zudem regelmäßig in den wichtigsten internationalen Musikzentren. Seit Anbeginn im Jahre 1946 sind die Wiener Symphoniker jeden Sommer das *Orchestra in Residence* der Bregenzer Festspiele. Dort treten sie nicht nur als Opernorchester beim Spiel am See auf der weltgrößten Seebühne und bei der Oper im Festspielhaus in Erscheinung, sondern bereichern das Programm des Festivals mit mehreren Konzerten. Seit 2006 wirken die Wiener Symphoniker bei zahlreichen Opernproduktionen im Theater an der Wien mit. Zahlreiche Einspielungen, die seit 2012 auch auf dem orchestereigenen Label erscheinen, runden das Profil des geschichtsträchtigen Klangkörpers ab.

Pressekontakt

Quirin Gerstenecker
 Wiener Symphoniker
 Vienna Symphony Orchestra
 Daffingerstrasse 4/DG, 1030 Wien, Österreich
 T +43 (0)1/58979-15, M +43 (0)664/8218863
 E q.gerstenecker@wienersymphoniker.at

Christoph von Dohnányi

Christoph von Dohnányi, eine der herausragenden Dirigentenpersönlichkeiten des heutigen Musiklebens, dirigiert seit über 60 Jahren an den bedeutenden Opernhäusern und bei den namhaften Orchestern in Europa und den USA.

In der jüngeren Vergangenheit war er Gast des Orchestre de Paris, des Israel Philharmonic Orchestra, der Filarmonica della Scala, des Tonhalle-Orchester Zürich und des Gewandhausorchester Leipzig. Außerdem dirigierte er vergangene Saison die großen Orchester in den USA wie Boston Symphony, New York Philharmonic, Philadelphia und Cleveland Orchestra und Chicago Symphony. Ebenso kehrt er nach Tanglewood in Massachusetts zurück, wo das Sommerfestival des Boston Symphony Orchesters stattfindet und er neben den Konzerten mit Boston Symphony als Alumni mitunter auch das Orchester des Tanglewood Music Centers in Konzerten leitet.

Der 1929 in Berlin geborene Dohnányi begann als 16-Jähriger in München Jura zu studieren. Nach zwei Jahren wechselte er zur Musik und studierte Komposition, Klavier und Dirigieren an der Hochschule für Musik und Theater. Zum Abschluss seines Studiums wurde ihm der Richard-Strauss-Preis der Stadt München verliehen. Seine Studien setzte er in den USA bei seinem Großvater Ernst von Dohnányi und dem Tanglewood Music Center fort.

1953 engagierte Sir Georg Solti Dohnányi als Repetitor und Assistent mit Dirigierverpflichtung an die Oper Frankfurt. Mit 27 wurde er Deutschlands jüngster Generalmusikdirektor am Staatstheater Lübeck. Es folgte der GMD in Kassel und bald danach wurde er auch Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters Köln. Ab 1968 Generalmusikdirektor der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main wurde er 1972 zum Direktor der Oper Frankfurt ernannt. Von 1977 bis 1984 wirkte er als Intendant und Chefdirigent der Hamburgischen Staatsoper.

Als designierter Musikdirektor des Cleveland Orchesters begann 1982 Christoph von Dohnányis langjährige, künstlerisch erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Orchester in den USA, dessen sechster Musikdirektor er von 1984 bis 2002 war. 2002 wurde er als erster Dirigent des Orchesters zu dessen Musik Director Laureatus ernannt. Mit dem Cleveland Orchester unternahm Dohnányi ausgiebige Tourneen durch die USA, Europa und Asien. Sie traten bei den Salzburger Festspielen, den BBC Proms und dem Edinburgh International Festival auf und waren über viele Jahre hinweg als Residenzorchester der New Yorker Carnegie Hall zu hören. Die Diskographie umfasst Gesamtaufnahmen der Symphonien Beethovens, Brahms und Schumanns, sowie Opernaufnahmen von Wagners *Die Walküre* und *Das Rheingold*, Symphonien von Bruckner, Mahler, Mozart, Tschaikowski und Dvořák sowie Werke von Ives, Ruggles, Schostakowitsch, Richard Strauss, Schubert und Webern. Neben der Gründung eines Jugendorchesters und Jugendchores in Cleveland, fand während seiner Ära die Renovierung des prachtvollen Konzertsaaes in Cleveland, der Severance Hall statt, in deren Verlauf eine der größten Konzertorgeln in den USA, die Norton Memorial Orgel, wieder in den Konzertsaal integriert werden konnte.

Mit dem Philharmonia Orchester verbindet Christoph von Dohnányi eine langjährige, besondere Partnerschaft. Diese begann 1994 als Erster Gastdirigent des Orchesters und setzte sich 1997 bis 2008 als Chefdirigent fort. Seit 2008 ist er Ehrendirigent auf Lebenszeit. Das Philharmonia Orchester und Dohnányi brachten während ihrer Residenz am Théâtre du Châtelet in Paris zahlreiche Opernneuproduktionen, wie Strauss *Die Frau ohne Schatten*, *Arabella*, *Die schweigsame Frau*, Humperdincks *Hänsel und Gretel* und Schönbergs *Moses*

und Aron heraus. Zudem dirigierte er Abonnementkonzerte in Londons Royal Festival Hall und in verschiedenen englischen Städten, sowie Tourneen in Europa und den Vereinigten Staaten.

Christoph von Dohnányi war Erster Gastdirigent und künstlerischer Berater des Orchestre de Paris von 1998 bis 2000 und des Chefdirigenten des NDR Sinfonieorchesters Hamburg von 2004 bis 2010.

Für Dohnányis herausragende Karriere als Operndirigent zeugen Produktionen am Royal Opera House Covent Garden, der Metropolitan Opera, der San Francisco Opera, der Lyric Opera of Chicago und der Opéra National de Paris. Als Gast dirigierte er zahlreiche Aufführungen an der Wiener Staatsoper, u.a. die Uraufführung von Gottfried von Einems *Kabale und Liebe*, die szenische Erstaufführung von *Moses und Aron*, sowie *Die Zauberflöte*, *Tannhäuser*, *Die Meistersinger von Nürnberg*. In der Spielzeit 1992/93 leitete er die Neuproduktion des gesamten *Der Ring des Nibelungen* von Richard Wagner an der Wiener Staatsoper.

Seit den 1990er Jahren stand er regelmäßig am Pult des Opernhauses Zürich, wo er Neuproduktionen von Richard Strauss' *Ariadne auf Naxos*, *Salome*, *Elektra*, *Die schweigsame Frau* und *Die Frau ohne Schatten*, Wagners *Der fliegende Holländer*, Mozarts *Idomeneo*, Bartóks *Herzog Blaubarts Burg* und Strawinskys *Oedipus Rex* an einem Opernabend und Schönbergs *Moses und Aron* leitete.

Zu Gast bei den Salzburger Festspielen während der Intendanz von Herbert von Karajan und seinem Nachfolger Gerard Mortier dirigierte Dohnányi die Wiener Philharmoniker in verschiedenen Operneuinszenierungen wie *Der Rosenkavalier*, *Salome*, *Così fan tutte*, *Die Zauberflöte*, *Erwartung*, *Herzog Blaubarts Burg* und *Ariadne auf Naxos*, sowie die Uraufführungen von Hans Werner Henzes *Die Bassariden* und Friedrich Cerhas *Baal*. Er war oft für Abonnementkonzerte der Wiener Philharmonikern im Goldenen Saal des Musikvereins in Wien zu Gast und spielte mit diesem Orchester sämtliche Symphonien Mendelssohns ein, sowie Opernaufnahmen von Bergs *Wozzeck* und *Lulu*, Schönbergs *Erwartung*, Wagners *Der fliegende Holländer*, Richard Strauss' *Salome* und Ludwig van Beethovens *Fidelio*.

Unter den zahlreichen Auszeichnungen und Ehrungen, die Christoph von Dohnányi zuteilwurden, seien die Verleihung der Goethe Medaille der Stadt Frankfurt, die Ehrendoktorwürde von Musikhochschulen wie der Eastman School of Music in Rochester New York, des Oberlin College in Oberlin Ohio und 2013 die Ehrendoktorwürde der Royal Academy of Music in London genannt.

Im Laufe seiner einzigartigen Karriere hat Christoph von Dohnányi auch mit den Wiener Symphonikern intensiv zusammengearbeitet: 58 Mal leitete er das Wiener Traditionsorchester bereits. Das letzte gemeinsame Konzert liegt dabei schon einige Jahre zurück. Es datiert 7. März 1987; aufgeführt wurden im Großen Saal des Musikvereins Werke von Sibelius, Berg, Janáček.

Thomas Hampson

Der US-amerikanische Bariton Thomas Hampson genießt eine einzigartige internationale Karriere als Opern-, Konzert-, und Liedsänger. Er engagiert sich zudem seit langem aktiv in Forschung, Ausbildung, Musikvermittlung und -technologie. Hampson ist weltweit mit renommierten Sängern, Pianisten, Dirigenten und Orchestern in allen wichtigen Konzert- und Opernhäusern aufgetreten und ist einer der bedeutendsten, innovativsten und gefragtesten Gesangssolisten der Gegenwart.

Mit der 2003 gegründeten Hampsong Foundation setzt er sich durch das Medium der Liedkunst für interkulturellen Dialog und Verständigung ein. Unlängst wurde Hampson in die Amerikanische Akademie der Künste und Wissenschaften aufgenommen. Er zählt zu den führenden Interpreten des deutschen romantischen Liedes und wurde durch sein gefeiertes, in Kooperation mit der Library of Congress entstandenes Liedprojekt „Song of America“ als „Botschafter des amerikanischen Liedes“ bekannt. Auch lehrt Hampson leidenschaftlich gern und gibt sowohl Meisterkurse im Fernstudienprogramm der Manhattan School of Music als auch während des Heidelberger Frühlings im Rahmen der Lied Akademie, dessen Gründer und künstlerischer Leiter er ist.

Der in Spokane (Washington, USA) aufgewachsene Hampson wurde mehrfach für seine künstlerische Arbeit und seine kulturelle Vorbildfunktion ausgezeichnet. Aus seiner über 150 Alben umfassenden Diskografie erhielten mehrere Einspielungen einen Grammy, einen Edison Award und eine den Grand Prix du Disque. 2009 wurde Hampson zum ersten Artist in Residence der New York Philharmonic ernannt; der Atlantic Council in Washington zeichnete ihn mit dem Distinguished Artistic Leadership Award aus. 2010 wurde er mit dem Living Legend Award der Library of Congress geehrt, für die er als Sonderberater für Musikstudium und Aufführungspraxis in Amerika arbeitet. Die Manhattan School of Music, das New England Conservatory, das Withworth College und das San Francisco Conservatory verliehen ihm die Ehrendoktorwürde; außerdem ist er Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London und wurde im Jahr 2013 zum Honorarprofessor an der Fakultät für Philosophie der Universität Heidelberg ernannt. Hampson führt den Titel eines Kammersängers der Wiener Staatsoper, den französischen Titel *Commandeur des Arts et des Lettres* und erhielt das österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst. 2011 wurde er zum vierten Mal innerhalb von 20 Jahren mit dem ECHO Klassik-Preis als „Sänger des Jahres“ geehrt. Hampson wurde unlängst von der Metropolitan Opera Guild mit dem „Met Mastersinger“ ausgezeichnet und erhielt im Jahr 2011 den berühmten Concertgebouw-Preis. Zuletzt wurde er in die Hall of Fame des britischen Klassikmagazins *Gramophone* aufgenommen und mit dem ersten Venetian Heritage Award ausgezeichnet.

Wiener Singverein

Sie leben nicht vom Singen, aber in vieler Hinsicht für das Singen. Und wenn sie zu Proben oder Konzerten ins Musikvereinsgebäude kommen, dann kommen sie nicht zum Dienst, sondern vom Dienst – aus Büros, Kanzleien, Arztpraxen, Unterrichtsräumen ... Was sie verbindet, ist die Leidenschaft fürs Singen. Seit mehr als 150 Jahren beweist der Wiener Singverein, dass Amateure Musik auf höchstem Niveau machen können. Der Chor der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien zählt, beständig über die Zeiten hinweg, zu den besten Konzertchören der Welt.

Amateur sein heißt: Liebender sein. Und Musikliebende waren es, die 1812 die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien ins Leben riefen. Dass sie diese Liebe nicht nur als Hörende pflegen wollten, sondern auch als Musizierende, verstand sich von selbst. Für die „Chorübungsanstalt“ der jungen Gesellschaft wurde, höchst ambitioniert, Antonio Salieri als Leiter verpflichtet.

1858 entschloss sich die Gesellschaft der Musikfreunde zu einer neuen Organisation ihres Musiklebens. Während die Instrumentalmusik längst in die Hände von Profis übergegangen war, sollte die Chormusik die Domäne der Liebhaber bleiben – dies aber in einer neuen, hocheffizienten Form. So entstand der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien als Zweigverein der Gesellschaft der Musikfreunde. Mit dem jungen Johann Herbeck am Pult erreichte der neu formierte Chor von Beginn weg ein Spitzenniveau, das ihn zum begehrten Interpreten bedeutender Uraufführungen machte. So hob der Singverein 1867 die ersten drei Sätze des Brahms-Requiems aus der Taufe, sang 1898 die erste vollständige Aufführung von Verdis *Quattro pezzi sacri* – mit der Uraufführung des *Ave Maria* – und war Premieren-Chor bei Bruckners *Te Deum*, Mahlers Achter Symphonie und Franz Schmidts *Buch mit sieben Siegeln*.

In den mehr als 150 Jahren seiner Geschichte hat der Wiener Singverein das Kunststück fertiggebracht, sich als Amateurchor wandelnden Musikverhältnissen anzupassen und dabei stets ein internationales Top-Ensemble zu bleiben. Mit Herbert von Karajan trat er tonangebend ins Medienzeitalter ein. In einer einzigartigen, mehr als vier Jahrzehnte dauernden Partnerschaft sang der Chor unter Karajan rund 250 Konzerte und war sein exklusiver Partner bei Oratorienaufnahmen auf Schallplatte und Video.

Mit Johannes Prinz – Chordirektor seit 1991 – ging der Wiener Singverein als vielgefragter und stilistisch höchst flexibler Konzertchor ins 21. Jahrhundert.

Der Chor arbeitet heute regelmäßig mit den international wichtigsten Dirigenten zusammen, darunter Daniel Barenboim, Bertrand de Billy, Pierre Boulez, Riccardo Chailly, Gustavo Dudamel, Vladimir Fedosejev, Rafael Frühbeck de Burgos, Nikolaus Harnoncourt, Mariss Jansons, Philippe Jordan, Fabio Luisi, Zubin Mehta, Cornelius Meister, Riccardo Muti, Seiji Ozawa, Georges Prêtre, Sir Simon Rattle, Christian Thielemann und Franz Welser-Möst.

Unter Thielemann war der Chor 2010 Partner der Wiener Philharmoniker bei einer DVD-Neuproduktion der Beethoven-Symphonien. Weitere international vielbeachtete Schallplattenaufnahmen des Wiener Singvereins entstanden zuletzt mit Mahlers Zweiter und Dritter Symphonie unter Pierre Boulez – die Einspielung der Dritten wurde mit dem Grammy ausgezeichnet. 2013 erschien der Livemitschnitt des Jubiläumskonzerts zum 200. Geburtstag der Gesellschaft der Musikfreunde: Unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt sang der Singverein hier Händels *Timotheus* („Das Alexanderfest“) in der Fassung von 1812. Auch diese CD wurde international ausgezeichnet.

Künstlerisch zu Hause ist der Singverein im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins, dessen Konzertleben er durch seine vielen Verpflichtungen entscheidend prägt. Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien unterstreicht dieses Naheverhältnis 2015/16 auch durch einen eigenen

Singverein-Zyklus in ihrem Abonnementprogramm. Dirigenten in diesem Zyklus sind Franz Welser-Möst, Sir Simon Rattle, Daniele Gatti, Tugan Sokhiev und Johannes Prinz, der damit auch sein 25-Jahr-Jubiläum als Chordirektor des Singvereins feiert.

Regelmäßig wird der Wiener Singverein zu internationalen Gastauftritten eingeladen. Bei den Salzburger Festspielen trat er 2013 und 2014 unter Gustavo Dudamel, Riccardo Chailly und Daniel Barenboim auf. Anfang 2016 reiste der Chor wieder nach Japan, wo er zuletzt – im Herbst 2013 – mit Beethovens Neunter Symphonie unter Christian Thielemann zu Gast war.

Johannes Prinz

Johannes Prinz, 1958 in Wolfsberg (Kärnten) geboren, kam in einem musisch geprägten Elternhaus schon früh mit der Musik in Berührung. Im Alter von neun Jahren wurde er Mitglied der Wiener Sängerknaben und fand in Ferdinand Grossmann einen wichtigen Lehrer, der seinen weiteren Weg ebenso bestimmte wie Erwin Ortner, bei dem er zahlreiche Chorleiterkurse besuchte.

Seine akademische Ausbildung absolvierte Johannes Prinz an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Er schloss die Studien der Musik- und Instrumentalmusikerziehung und die Ausbildung zum Gesangslehrer mit Auszeichnung ab. Zusätzlich studierte er hier Dirigieren bei Karl Österreicher.

Von 1982 bis 1992 leitete er den neu gegründeten Chor der Wiener Wirtschaftsuniversität, der in kurzer Zeit international bekannt und bei hochrangigen Wettbewerben mit Ersten Preisen ausgezeichnet wurde. 1988 bis 1995 übernahm er zusätzlich die Leitung des Kammerchores der Wiener Musikuniversität, von 1995 bis 2007 die des Wiener Kammerchores.

Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien verpflichtete Johannes Prinz 1991 als Chordirektor des Wiener Singvereins. Unter seiner Leitung hat der Chor sein Renommee als einer der international herausragenden Konzertchöre neu gefestigt: Konzertprojekte mit führenden Orchestern unter den weltbesten Dirigenten zeigen dies ebenso wie Einladungen zu Festivals, internationale Tourneen und Auszeichnungen für Schallplattenaufnahmen.

Als Gast übernahm Johannes Prinz Choreinstudierungen bzw. Konzerte u. a. beim Bayerischen Rundfunkchor, beim Berliner Rundfunkchor, beim RIAS-Kammerchor, bei der Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, beim Spanischen Rundfunkchor sowie bei Chören in Belgien, Deutschland, Dänemark, der Schweiz, Singapur und Litauen und anderen Ländern. 2003 leitete er (zusammen mit Maria Guinand/Venezuela) den World Youth Choir.

In den vergangenen Jahren profilierte sich Johannes Prinz auch vermehrt als Orchesterdirigent. Er arbeitete dabei u. a. mit den Wiener Symphonikern, dem RSO Wien und dem Tschaikowski-Symphonieorchester Moskau zusammen.

1985 erhielt Johannes Prinz einen Lehrauftrag an der Wiener Musikuniversität. Seit 2000 ist er Universitätsprofessor für Chorleitung an der Kunstuniversität Graz. Er leitet regelmäßig internationale Chorleiterkurse und Masterclasses und ist Jurymitglied bedeutender Chorwettbewerbe.

Gerne, sagt Johannes Prinz, könne man diese Biographie auch auf einen Satz kürzen. Der hieße dann: Johannes Prinz – Chorleiter aus Passion.